

Wildkatzen-Pfleger-Kolloquium

Online-Veranstaltung | 06. November 2021



Zusammenfassung

Wildkatzen-Pfleger-Kolloquium 2021

Zusammenfassung der Online-Veranstaltung

Inhalt

Das Wildkatzen-Pfleger-Kolloquium und die Entwicklung der Fundzahlen (Stefanie Huck).....	3
Was machen Wildkatzen, wenn sie nicht in einer Wildtierstation sind? (Manfred Trinzen)	4
Infektionspotential in tierheimähnlichen oder veterinärmedizinischen Einrichtungen (Ilka Pissin)	5
Tödliche Gefahr: Parvo (Anne Müllers)	7
Aufzucht von Wildkatzen (Stefanie Huck).....	9
Wieviel Quarantäne braucht eine Wildkatze? (Tim Zeller, Nicole Meyer).....	11
Anspruch und Erfolgskontrolle der Aufzucht und Pflege von Wildkatzen (Manfred Trinzen)	12



Referenten

Huck, Stefanie: Retscheider Hof e.V, Wildtierpflege und -forschung, Spezialisierung auf Raubsäuger (Wildkatze, Iltis, Dachs, Fuchs), Initiatorin des Kolloquiums und des monatl. Wildkatzenpflegertreffens

Meyer, Nicole: Tierheimtierpflegerin, langjährige stellvertretende Tierheimleitung Pirmasens, jetzt stellvertretende Revierleitung im Bereich der einheimischen Wildtiere bei Tierart e.V.

Müllers, Anne: Kleintierärztin mit besonderem Interesse an Wildtiermedizin, Studium an der Veterinärmedizinischen Universität Wien mit Vertiefung in Conservation Medicine

Pissin, Ilka: Wildtierstation Hünfelden e.V, Tierheilpraktikerin mit Osteo und Physio, Dozentin an verschiedenen Instituten, z.B. IfT (Institut für Tierheilkunde)

Trinzen, Manfred: Wildbiologe und Wildkatzenbeobachter

Zeller, Tim: Tierart e.V., Zootierpfleger, seit 4 ½ Jahren Revierleitung im Bereich der Wildtiere, Spezialisierung Raubsäuger

Veranstalter

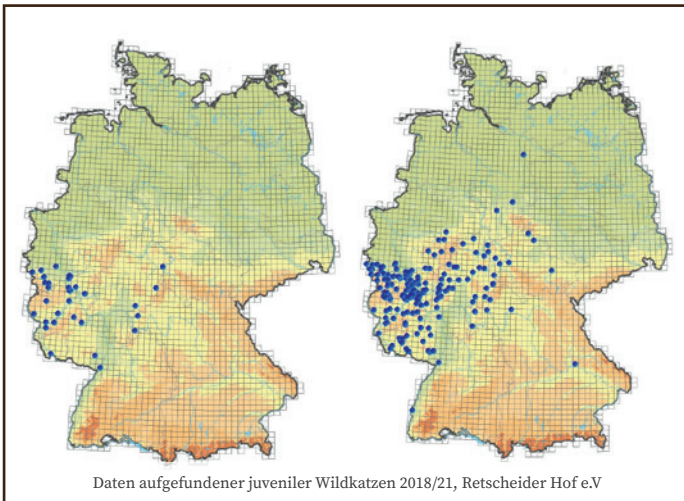
Retscheider Hof e.V.
Retscheider Str. 7
53604 Bad Honnef



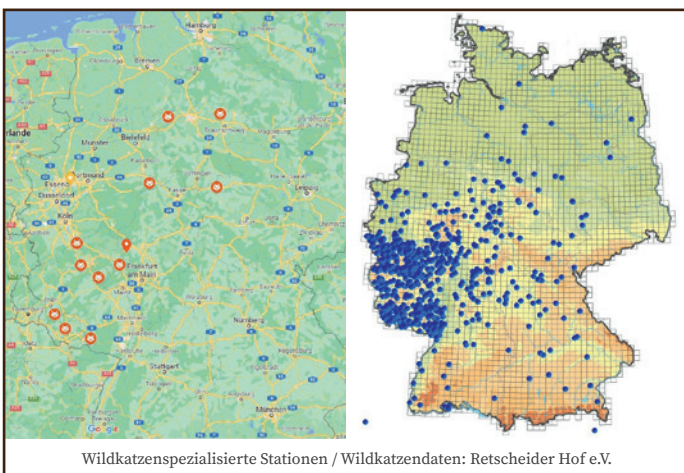
Das Wildkatzen-Pfleger-Kolloquium 2021 und die Entwicklung der Fundzahlen

Erstmals im Jahr 2019 hat der Retscheider Hof e.V. zu einem Treffen rund um die Pflege und Aufzucht der Europäischen Wildkatze eingeladen. Das Treffen diente in erster Linie der Vernetzung von auf diese Tierart spezialisierten Kollegen. Die Veranstaltung zeigte, dass nicht nur der Austausch bereits gemachter Erfahrungen besonders wichtig war und sein wird, sondern dass auch die Etablierung einer zentralen Anlaufstelle am Ende der Veranstaltung gewünscht wurde. In Folge des ersten Treffens bildete sich ein kleines Team von Pflegern, die sich in der Folgezeit mindestens einmal monatlich austauschten und das auch bis heute beibehalten haben. Pandemiebedingt wurde das Treffen im Jahr 2020 abgesagt. Umso mehr haben wir uns gefreut, dass wir das Wildkatzen-Pfleger-Treffen im November 2021 als Online-Veranstaltung mit gut 40 Teilnehmern abhalten konnten. Nicht nur Tierpfleger Kollegen, sondern auch Behördenträger, Veterinäre und Biologen nahmen an der Veranstaltung teil.

Die Bestände der Europäische Wildkatze befinden sich seit Jahren in einem Aufschwung, was auch die Anzahl der aufgefundenen Jungtiere belegt.

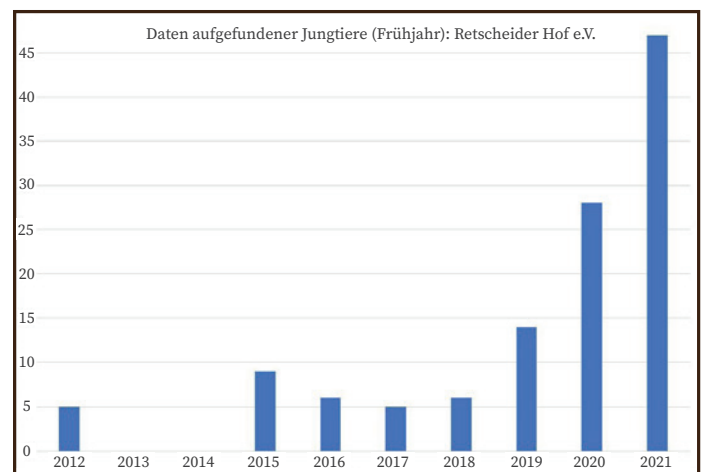


Vergleicht man das Vorkommen der Wildkatze in Deutschland mit den wenigen Standorten der auf die Aufzucht und Pflege spezialisierten Wildtierstationen wird deutlich, dass ein Großteil der Bundesländer zwar Wildkatzen-Vorkommen hat, aber keinerlei Möglichkeit, in Not geratene Tiere fachgerecht unterzubringen. Derzeit lastet die Aufzucht und Pflege von Wildkatzen auf 6, maximal 8 Wildtierstationen für Gesamt-Deutschland, denn nicht jede Wildtierstation verfügt vor allem über Möglichkeiten der Aufzucht von Wildkatzen, die unter 6 Wochen alt und somit noch nicht sicher auf Festfutter/Mäuse sind.

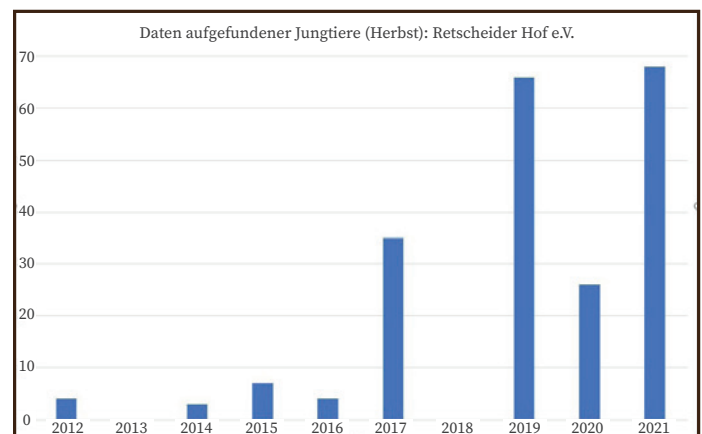


Parallel zur Zunahme und zur Ausbreitung der Wildkatzen steigt auch die Zahl der aufgefundenen und in Not geratenen Tiere. Längst werden junge Wildkatzen nicht mehr nur in Wäldern gefunden. Die meisten in Not geratenen Jungtiere machen in ländlichen Siedlungen, an Ortsrändern oder auch innerhalb von Ortschaften auf sich aufmerksam und werden gerade deshalb häufig nicht sofort als Wildkatzen identifiziert.

Seit 2012 ist ein konstanter Anstieg der im Frühjahr aufgefundenen juvenilen Wildkatzen in den Wildtierstationen zu verzeichnen. In der Grafik haben wir für das Frühjahr Funde bis zum 31. Juni erfasst. Waren es im Jahr 2012 noch 5 Jungtiere, so waren es in diesem Jahr bereits 47, Tendenz steigend! Von den insgesamt erfassten 120 Tieren konnten 98 wieder ausgewildert werden, das ist eine Auswilderungsquote von gut 80%! Von den 20% der in den Frühjahren verstorbenen Tiere fielen die meisten einer Parvo-Infektion zum Opfer, nur wenige Tiere wurden so geschwächt aufgenommen, dass sie binnen weniger Stunden verstarben.



Für den Herbst zeigt sich generell eine ganz andere Dynamik. In der Grafik wurden Funde nach dem 01.07. erfasst. Es hat vor allem in den Jahren 2017, 2019 und 2021 einen ganz rasanten zahlenmäßigen Anstieg in der Anzahl der aufgefundenen juvenilen Wildkatzen gegeben. Waren es in den Anfangsjahren der Aufzeichnungen in der Regel weit unter 10 Tiere, wurden im Jahr 2017 bereits über 30, im Jahr 2021 knapp 70 Jungtiere in den Wildtierstationen aufgenommen. Im Verhältnis liegt allerdings die Mortalitätsrate mit derzeit 30% bereits deutlich höher als die im Frühjahr. Neben den Parvo-Infektionen, die zu hohen Verlusten führen, sind die Jungtiere der zweiten Reproduktion in der Regel in deutlich schlechterer körperlicher Kondition, häufig einem hohen Parasitendruck oder anderen Infektionen (Pilz, Katzenschnupfen) ausgesetzt, was für die Wildtierstationen zu einem erhöhten Pflegeaufwand führt.



Was machen Wildkatzen, wenn sie nicht in einer Auffangstation sind?

Wildkatzen-Pfleger Kolloquium, Retscheider Hof 6.11.2021

Subadulten oder adulten Wildkatzen wird häufig das Straßennetz zum Verhängnis, in der Regel als Totfund, aber auch als verunfallter Lebendfund. Die Pflege solcher Patienten ist besonders schwierig, da die Tiere unter enormem Streß stehen können und daher ein besonderes Händling, bzw. eine entsprechende Unterbringung benötigen. Dennoch konnten von insgesamt 25 aufgefundenen Tieren 18 wieder ausgewildert werden. Eine Auswilderungsquote von gut 70 % ist in Anbetracht häufig vorliegender Schädeltraumata oder operativ behandelter Frakturen ein wirklich gutes Ergebnis. Verluste gehen hier in der Regel auf eine Euthanasie bei multiplen Frakturen zurück.



Die Entwicklung der letzten Jahre zeigt sehr deutlich, dass wir mehr Wildtierstationen brauchen, die sich der Europäischen Wildkatze annehmen. Darüber hinaus ist eine intensive Kommunikation unter den Kollegen in Hinblick auf Aufnahmekapazitäten in Bezug auf Pflege- und Aufzuchtmöglichkeiten sowie eine möglichst unkomplizierte und schnelle Unterbringung von Wildkatzen (unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen) in geeignete Einrichtungen nötiger denn je!

Mit dem Tagungsband zu dem diesjährigen Kolloquium geben wir einen Einblick in die wichtigsten Themen rund um die Aufzucht und Pflege der Europäischen Wildkatze und stehen als vermittelnde Stelle mit dem gesamten Wildkatzen-Pfleger-Team gerne für Fragen, Beratungen und Schulungen zur Verfügung.

Stefanie Huck (Retscheider Hof e.V.)

Weitere Infos unter: www.retscheider-hof.de

Im Laufe der Zeit hat sich das Wissen über die Art und die Einstellung (Jägerschaft) zur Wildkatze deutlich geändert. Dichtung „...unhörbar schleichend und gewandt kletternd ..verödet es in kürzester Zeit die Wildbahn“ (von Riesenthal 1880) und Wahrheit (neuere Untersuchungen zu Raumnutzung und Sozialstruktur) unterscheiden sich deutlich. Für mich ist die Wildkatze eine Steppenart, auch wenn Kollegen das nicht so sehen und sie schon mal als Waldkatze bezeichnet wird. Sie liebt dichte Strukturen am Boden, wo sie Schutz und Beute findet, und die sind heute in Wäldern meist nur auf Windwurfflächen oder in Waldlücken zu finden. Hier sind auch die Streifgebiete deutlich kleiner als in reinen Waldgebieten. Gleichwohl sind Kätzinnen, insbesondere zur Jungenaufzucht an ruhigen, geschützten Wurfplätzen interessiert, die sie in der ausgeräumten Landschaft daher nur im Wald finden. Da es aber auch dort an Baumhöhlen und ähnlichen Verstecken fehlt, sind es dann auch schon mal Hochsitze, Feldscheunen, Bunkeranlagen oder Holzpolter (Langholzlager) die als Wurfplätze gewählt werden. Holzpolter bieten den Jungtieren zwar guten Schutz, können aber zur Falle werden, wenn diese in der Aufzuchtzeit abgefahren werden. Häufig werden auch spielende Kitten an solchen Holzlagern „aufgegriffen“. Die Nutzung des Offenlands als Jagdgebiet ermöglicht eine höhere Überlebensrate der Jungtiere durch ein besseres Nahrungsangebot. Wildkatzen sind da nicht wirklich wählerisch, sie kommen mit unterschiedlichen Bedingungen klar. Was sie allerdings brauchen sind Mäuse, Mäuse und nochmal Mäuse.

Die bedeutsamsten neuen Erkenntnisse der letzten Jahrzehnte betreffen das Sozialverhalten. Hielt man sie früher für absolute Einzelgänger mit einem gegen Artgenossen verteidigten Revier, so wissen wir heute mehr über ihre sozialen Fähigkeiten. Eine Wildkatzenpopulation stellt ein soziales Gefüge mit meist verwandten Tieren dar. Streifgebiete überlappen sich deutlich, man trifft sich an sogenannten Meeting points, verbringt einige Stunden zusammen, nutzt dieselben Schlafplätze und es gibt Hinweise darauf, dass auch einzelne Kuder sich an der Aufzucht der Jungen beteiligen oder Würfe zusammengelegt werden. All das spricht für ein großes soziales Potenzial (wie bei allen Kleinkatzen). Für die Aufzucht und Pflege von Wildkatzen bedeutet das vor allem eins: gerade bei Jungtieren hat die Sozialisierung mit Artgenossen eine hohe Priorität! Eine gewachsene Sozialstruktur einer Gruppe darf zur Auswilderung nicht mehr getrennt werden. Auch bei der Haltung von Wildkatzen in Zoos und Wildparks müssen die Erkenntnisse endlich akzeptiert und umgesetzt werden.

Das alles und noch viel mehr ist nachzulesen im Buch: Europas kleine Tiger von Christine Sonvilla oder unter:

www.europaeschwildkatze.de

Manfred Trinzen
(Wildbiologe)

Infektionspotential in tierheimähnlichen oder veterinärmedizinischen Einrichtungen für Wildkatzen

Aufgefundene, in Not geratene Wildkatzen, vor allem Jungtiere, werden heute häufig von den Findern in Tierheimen oder Tierpensionen abgegeben, da sie nicht als solche identifiziert werden.

Erfahrungsgemäß wird in vielen Tierheimen ein „Standard-Fundkatzen-Procedure“ eingeleitet, das nicht selten neben der prophylaktischen Verabreichung eines „Spot on“ und einer Wurmkur eine sofortige Vergesellschaftung mit gleichaltrigen Katzen vorsieht. Dabei wird normales Katzenfutter (Nass- & Trockenfutter) angeboten.

Hieraus ergeben sich folgende Probleme für die Wildkatzen: Darmentzündungen, Diarrhoe, Magenschmerzen durch falsches Futter, in Folge Futterverweigerung und Gewichtsabnahme. Die Gabe der Wurmkur und / oder des Spot on's birgt die Gefahr der Unverträglichkeit und damit einhergehender Reaktionen wie Nervenschädigungen, Schäden an Leber / Niere je nach verabreichtem Mittel und Wirkstoff. Je jünger und schwächer die Wildkatze ist, umso höher ist das Risiko einer Unverträglichkeit mit Todesfolge. Durch die plötzliche Vergesellschaftung mit Hauskatzen entsteht für eine Wildkatze zusätzlicher Stress. Die unterschiedliche Kommunikation, die Gesamtsituation, der zu häufige Menschenkontakt und die vorhandenen Keime, Viren und Bakterien verschärfen den Zustand. Insbesondere die europäische Wildkatze, reagiert extrem auf Stress.

Der Allgemeinzustand baut ab, hierdurch entsteht Inappetenz, der Ernährungszustand sinkt, das Immunsystem wird in Folge schwächer. Diese Faktoren führen dazu, dass die Wildkatze hochgradig anfällig wird für mögliche Infektionen. Nur selten besteht die Möglichkeit, die Wildkatzen in einer keimfreien, also entsprechend desinfizierten Quarantäne unterzubringen. Häufig kommen Wildkatzen daher erst bei Verhaltensauffälligkeiten und nach etlichen Tagen Aufenthalt in Tierheimen/Tierpensionen in die Wildtierstationen, die Folgen sind häufig langanhaltende und schwer behandelbare Erkrankungen.

In Tierarztpraxen und Tierkliniken wird zwar in der Regel unter deutlich besseren Hygienemaßnahmen gearbeitet, doch ist hier oft nur eine „Kurzzeit-Quarantäne“, häufig in unmittelbarer Nähe von Hunden, Hauskatzen oder anderen Tieren möglich. Zusätzlich besteht auch hier die Problematik in nicht auf Wildkatzen angepassten Behandlungsmaßnahmen in Hinblick auf Antihelminthika, Antibiothika, Analgetika oder auch Naktotika.

Virusbedingte Infektionen

Mögliche und erfahrungsgemäß häufigste Erkrankung ist vor allem der Katzenschnupfen (Katzenpneumonie / Katzenrhinitis).

Die Übertragung erfolgt durch Tröpfchen- und Schmierinfektion, aber auch durch den Menschen als Zwischenträger, entwickelt sich sehr schnell und ruft dann verschiedene Erkrankungen der Atemwege und Schleimhäute hervor.

Ursachen sind Viren und Bakterien, allen voran der Feline Herpesvirus Typ 1 (FHV) und der feline Calicivirus (FCV), aber auch Bakterien wie Mykoplasmen, Chlamydia felis oder / und Bordetella bronchiseptica. Diese Erreger begünstigen sich gegenseitig, so dass wir es bei geschwächten Tieren oft mit einem Katzenschnupfenkomplex zu tun haben, der unter anderem Augen-

entzündungen und Hornhautgeschwüre (Herpes), aber auch schwere Lungenentzündungen mit Fieber und Apathie sowie Inappetenz bis hin zu Arthritis (Calicivirus) hervorrufen und in Folge der komplexen Symptome bei geschwächten und juvenilen Tieren nicht selten zum Tod führen kann. Hier muss sofort reagiert werden (Antibiotika nach Tupferprobe), um bei den Wildkatzen einen oft sehr langen und heftigen Verlauf sowie Spätfolgen zu verhindern.



Eine der gefährlichsten Erkrankungen ist die Katzenseuche (feline Panleukopenie), kurz Parvo, ausgelöst durch den feline Panleukopenie-Virus (FPV). Sie ist verwandt mit dem Hundeparvo-Virus, wird also wie dieser über kontaminierte Umwelt direkt und indirekt übertragen. Bei Wildkatzen betrifft es vor allem mit hoher Letalität das Alter von circa 6-16 Wochen. Die Inkubationszeit ist mit 3-5 Tagen recht kurz, die Symptome zeigen sich in Bauchschmerzen, dünnem, teils auch blutigem Durchfall sowie Apathie, Fieber und Erbrechen. Zusätzlich, erkennbar im Blutbild, eine Leukozytopenie (Verminderung an Blutkörperchen).

Siehe hierzu Beitrag Anne Müllers, „Tödliche Gefahr – Parvo“

Parasitologischbedingte Infektionen

Giardien sind einzellige Dünndarmparasiten, die sich vor allem in Diarrhoe, gerne abwechselnd mit normalem Kotabsatz zeigen. Dabei ist der Kot schleimig, übelriechend, manchmal auch blutig, der Allgemeinzustand der Tiere ist meist gut.

Giardien verbreiten sich durch die Aufnahme verunreinigten Wassers und Kontakt mit Kot oder infizierten Tieren, was in Tierheimen bei sofortiger Vergesellschaftung oder fehlender Desinfizierung schnell passieren kann.

Kokzidien kommen in einer Fülle von Unterarten vor und haben sehr unterschiedliche Lebenszyklen. Es handelt sich bei Ihnen um einzellige Lebewesen, die sich in eine Zelle der Darmwand ihrer Wirte bohren und deren Inhalt fressen, so dass die Zellen absterben. Gleichzeitig wachsen die Kokzidien und vermehren sich ungeschlechtlich durch Spaltung. So entstehen aus einer Kokzidie sehr schnell etwa 100 ähnliche Kokzidien. Die Vermehrung erfolgt mit solcher Geschwindigkeit, dass schon in kürzester Zeit große Flächen der Darmschleimhaut vernichtet sind.

Kokzidien werden dann über den Kot ausgeschieden und gelangen auf diese Weise in die Umwelt. Die von infizierten Tieren ausgeschiedenen Kokzidien besitzen eine große Widerstandskraft. Sie haben eine schwer lösliche Hülle, die sie außerhalb des Tierkörpers nahezu unangreifbar macht. Sie überstehen die verschiedensten Umwelteinflüsse nahezu ohne negative Auswirkung. Selbst starke chemische Mittel können ihnen nichts anhaben. Lediglich Hitze vertragen die Einzeller nicht. Bereits

bei 55 °C sind sie innerhalb von zwei Sekunden abgestorben. Kältegrade, wie sie in unseren Breiten üblich sind, überleben sie anstandslos. Unter optimalen Bedingungen können sie mehrere Monate lebensfähig bleiben. Eine überstandene Erstinfektion durch Kokzidien hinterlässt im Allgemeinen allerdings eine gute Immunität, die sogar das Ausscheiden verhindern kann. Kokzidien sind hoch ansteckend. Die Infektion erfolgt auf verschiedenen Wegen, z.B. durch Schmierinfektion oder den direkten Kontakt mit dem Kot infizierter Katzen.

Außerdem erfolgt die Infektion durch den Verzehr von infizierten Nagetieren (besonders von Mäusen), Eintagsküken oder dem rohen Fleisch anderer infizierter Tiere (Schaf, Lamm, Schwein, und Rind). Kommt ein Mensch mit dem Parasiten in Berührung, kann auch eine Übertragung durch kontaminierte Kleidung, Schuhe oder Hände erfolgen. Die meisten Kokzidieninfektionen werden von Katzen gut toleriert und bleiben ohne Symptome. Bei einer gesunden Katze heilt eine Kokzidiose meist ohne größere Probleme aus (ein paar Tage mäßiger Durchfall). Bei jungen oder geschwächten Tieren kann eine Kokzidieninfektion jedoch die Ursache für schweren (evtl. blutigen) Durchfall sein, der nicht behandelt, zur weiteren Schwächung und Dehydrierung führen und besonders bei jungen oder schwachen Katzen tödlich enden kann. Die Kokzidien befallen vorwiegend den Magen-Darm-Trakt und bewirken bei Massenbefall Zerstörungen der Darmschleimhaut mit Entzündungen, Fieber und (blutigem) Durchfall als Folge. Außerdem wird die Nahrung nicht mehr gut verwertet, was zur Abmagerung führt.

Die Kokzidien bilden zwar die Grundlage für eine Erkrankung, sind aber nicht als direkte Todesursache anzusehen, vielmehr ist es die Entstehung einer bakteriellen Darminfektion durch die Vernichtung großer Darmflächen. Durch den Verdauungsprozess kommen diese Verletzungen mit Futter und Kot in Berührung, wodurch Entzündungen und andere Darmerkrankungen entstehen, welche letztlich zum Tod des Tieres führen.

Seltener kommen Infektionen durch einzellige Parasiten wie *Toxoplasma gondii* vor, da diese zum Beispiel durch Benutzen einer Katzentoilette durch mehrere Katzen übertragen werden kann.

Hierbei handelt es sich um eine Zoonose, also eine Erkrankung, die vom Tier auf den Menschen übertragbar ist. Meist verläuft sie bei Katzen asymptomatisch und ist selbstlimitierend. Bei juvenilen und immungeschwächten Tieren jedoch kann die Toxoplasmose zu leichten Durchfällen und Fieber führen, sich je nach Befallstärke und Manifestation in andere Organe zu einem lebensbedrohlichen Zustand entwickeln. Mögliche Symptome können Husten, Atembeschwerden, Gelbsucht, Entzündungen der Skelettmuskulatur, des Herzmuskels oder der Augenhäute sein.

Neben Tierheimen, tierheimähnlichen Einrichtungen, Tierarztpraxen oder Tierkliniken haben Wildkatzen, die in die Obhut von Privatpersonen gelangen, meist keine der oben beschriebenen Infektionen. Je länger jedoch die Katze unerkannt als Wildkatze bleibt und mit normalem Katzenfutter gefüttert wird, kommt es sehr häufig zu einer Gastritis, einer Entzündung der Magenschleimhaut, die unter Umständen auch sehr langanhaltend und schwer zu therapieren ist. Von Gastritis betroffene Katzen zeigen verminderten Appetit und Erbrechen.

Als mögliche Ursache sind hier zu nennen:

- Zu große Zeitabstände zwischen den Fütterungen
- Zu große Futterportionen
- Stress
- Nervosität
- falsches Futter

Unter Umständen kann die Heilung einer Gastritis erheblich verzögert werden, wenn die Fütterung von Nassfutter bereits zu einer Prägung geführt hat und eine Umstellung auf wildkatzen-gerechtes Futter nur langsam erfolgen kann.

Ilka Pissin (Wildtierstation Hünfelden e.V.)

Tödliche Gefahr: Parvo

Erreger

Die Parvovirose der (Wild-)Katze ist auch bekannt als Katzenseuche, Feline Panleukopenie und infektiöse Enteritis der Katzen. Nachgewiesen wurde als Auslöser der Erkrankung bei der europäischen Wildkatze das Feline Panleukopenievirus (FPV) (Quelle Nr. 9). In anderen Wildkatzenspezies ist jedoch ebenfalls die Infektion und Erkrankung mit dem caninen Parvovirus (CPV 2a/2b/2c) sowie regionale Unterschiede der auslösenden Subtypen, beschrieben.

Daher kann vermutet werden, dass auch die europäische Wildkatze durch eine Ansteckung mit dem Hundeparvovirus erkranken kann. Das Parvovirus ist ein unbehülltes Virus. Diese Eigenschaft ist vor allem für die erschwerten Hygienemaßnahmen verantwortlich, da viele Desinfektionsmittel ihre Wirksamkeit auf das Angreifen der Hüllen der Viren beschränken und somit nicht wirksam bei unbehüllten Viren sind.

Vorkommen

Parvoviren kommen weltweit vor. Europäische Wildkatzen stecken sich in Deutschland vor allem in Tierheimen und Tierarztpraxen mit dem Virus an. Sie scheinen generell für die „Hauskatzenkrankheiten“ (Katzenschnupfen, Katzenseuche, usw.) besonders empfänglich zu sein. Dies mag dadurch bedingt sein, dass die Hauskatze, im Gegensatz zur Wildkatze, über Jahrhunderte in gewisser Weise eine Teilimmunität entwickelt hat. Die Inzidenz in Wildkatzenpopulationen wird - verglichen mit der Hauskatzenpopulation - erheblich geringer sein. Das FPV - Virus kann direkt oder indirekt von anderen Katzenartigen, Marderartigen, Füchsen (und weiteren) auf die Wildkatze übertragen werden.

Das canine Parvovirus (CPV) übertragen potenziell (s.o.) Waschbären, Rotfuchs und Baumarder (und weitere) auf die europ.



Foto: Ilka Pissin

Wildkatze. In der Umwelt ist es bis zu einem Jahr infektiös (Quelle: Nr 15). Die Inkubationszeit beträgt 2 bis 10 Tage, die Ausscheidung findet jedoch schon in der Inkubationszeit - also vor Auftreten klinischer Symptome- statt. Es handelt sich sowohl bei CPV als auch FPV nicht um eine Zoonose - eine Ansteckung und Erkrankung des Menschen ist nicht beschrieben.

Pathogenese

Das Parvovirus befällt schnell teilende Zellen, es führt zu einer massiven Darmentzündung, die sich bei der pathologischen Untersuchung in der starken Verdickung der Darmwand zeigt.

Es kommt zur Zerstörung der Darmbarriere, wodurch weitere Krankheitserreger einfacher vom Darm ins Blut übertreten und das Krankheitsbild verschlechtern können. Aufgrund der Villusatrophie - der Rückbildung der Darmzotten - fällt es dem Organismus schwerer, Nährstoffe über den Darm aufzunehmen, die für die Bekämpfung des Erregers von großer Bedeutung sind. Im Knochenmark wird die Bildung der Immunzellen sowie der roten Blutkörperchen und Blutplättchen vermindert - das Resultat ist ein Zusammenbruch des Immunsystems, was sich im schnellen Krankheitsverlauf widerspiegelt. Eine pathophysiologische Veränderung, die bei Katzen beobachtet werden kann, welche schon in der Gebärmutter mit FPV infiziert wurden, ist die Kleinhirnhypoplasie - eine verminderte Ausbildung des für die Motorik verantwortlichen Teils des Gehirns. Diese Veränderung führt zu einer Symptomatik, die als felines Ataxiesyndrom beschrieben wird. Bei der europäischen Wildkatze konnte diese Symptomatik nach unserem Wissen noch nicht beobachtet werden.

Symptome

Abhängig von der Verlaufsform können folgende Symptome bei der Katze beobachtet werden:

Das häufig als erstes wahrgenommene Anzeichen, besonders bei der subakuten Form ist die Appetitlosigkeit und die Apathie, die durch das Fieber und die starke Darmentzündung hervorgerufen wird. Durchfall (kotverschmiertes Fell an den Hinterbeinen) und Erbrechen führen zu massiver Dehydratation. In der weiteren Folge führt leider auch dies meist zum Tod und bei Jungkatzen zu einer Letalität von wahrscheinlich 100% - uns ist kein Fall bekannt, bei dem eine junge europ. Wildkatze eine Parvoviroseerkrankung überlebt hat!

Bei der perakuten Verlaufsform kann leider oft nur der Tod ohne vorausgehende Anzeichen festgestellt werden. Es erkranken überdurchschnittlich viele Jungtiere unter 16 Wochen.

Die chronische Verlaufsform ist bei der Hauskatze bekannt und kommt nur selten vor.

Die Schwere der Erkrankung ist abhängig vom Alter und Immunstatus des Tieres.

In Wildtierauffangstationen haben wir es meist mit mutterlosen Jungtieren zu tun, bei denen je nach Alter nicht einmal die Aufnahme der Kolostralmilch und damit Aufnahme von Antikörpern der Mutter gesichert ist. Parallelinfektionen vor allem parasitärer Natur verkomplizieren das Bild. Abhängig ist das Krankheitsbild außerdem von der Infektionsdosis - was bei der Reinigung und Desinfektion der Quarantäneeinrichtungen im Hinterkopf behalten werden sollte. Je mehr Viren das Tier aufnimmt desto wahrscheinlicher ist der Ausbruch der Erkrankung mit schwerer Symptomatik.

Diagnostik

Der in der Praxis gebräuchlichste Test ist der direkte Nachweis der Viren durch einen SNAP Test aus dem Kot - hier kann sowohl der Test für Katzen als auch der für Hunde verwendet werden. (Bsp.: Fassisi Parvo -Sensitivität 98 %, Spezifität 98 %, Fast Test

Parvo Card: Sensitivity 96.0 % & Specificity 99.9 %). Bei jedem Testsystem ist zur Auswertung des Ergebnisses die Sensitivität und Spezifität wichtig. Sagt ein positives Ergebnis sicher aus, dass das Tier infiziert ist und wie sicher kann ich mir bei einem negativen Testergebnis sein? Die Sensitivität nennt den Prozentsatz erkrankter Tiere, die im Test tatsächlich als erkrankt erkannt wird. Die Spezifität ist die Wahrscheinlichkeit, dass tatsächlich gesunde Tiere auch als gesund erkannt werden. Zu Bedenken ist, dass das Testergebnis bei einer gesunden Katze 2 Wochen nach Impfung gegen Parvovirose positiv sein kann!

Die Interpretation des Test-Ergebnisses hat Einfluss auf das weitere Vorgehen - kann die Wildkatze aus der Quarantäne genommen werden? Kein medizinisches Testverfahren gibt uns eine 100% Antwort. Nachtstungen sind sinnvoll und ein negatives SNAP-Test-Ergebnis bei einem Tier mit parvoverdächtigen Symptomen sollte über einen PCR Test verifiziert werden, bevor Quarantänemaßnahmen aufgehoben werden.

In einer Sektion vor Ort oder am lebenden Tier durch Ultraschall, kann man gegebenenfalls die einer Regenrinne ähnelnden verdickten Darmwände feststellen, die einen weiteren Hinweis auf die durch Parvo hervorgerufene Darmentzündung darstellt.

Therapie (?)

Die Entscheidung zur Therapie einer Parvoviroseerkrankung sollte bei einer Wildkatze vor dem Hintergrund verschiedener Punkte erfolgen:

Die Erkrankung zeigt bei jungen Wildkatzen (behandelt und unbehandelt) eine sehr hohe Letalität. Handelt es sich um einen scheuen Neuzugang, der bei jeder Manipulation massivem Stress ausgesetzt ist (Stress > Cortisolausschüttung > Hemmung des Immunsystems) oder ist der Patient eine Handaufzucht, die sich schon länger in Menschenhand befindet und das Maß an Stress ist reduziert? Was kann die Wildtierstation leisten? Ist eine komplette Isolation (Quarantänekäfig/Hygienemaßnahmen, usw.) möglich und kann ggf. ein Mitarbeiter komplett für die Behandlung des Parvo-Patienten abgestellt werden oder sind durch das Parvoviren ausscheidende Tier die ganze Zeit andere Tiere der Station in Gefahr durch indirekte Übertragung (über Pfleger/ Gegenstände/ Kleidung)?

Behandlungsvorschlag:

1. FLÜSSIGKEIT: Infusion intravenös/subkutan RingerLactat/NaCl0,9% Infusionsmenge= Dehydratation (% - zB. 10%) X. Körpermaße (kg) + Erhaltungsbedarf (2ml/kg KM /h) + Ausgleich weiterer Verluste (1ml/kg KM/h)
2. ANTIBIOSE: AmoxiClav 10mg/2,5mg/kg subkutan/per os Q12 Cefazolin 30mg/kg Q12 subkutan
3. ANTIEMETIKA: Maropitant (CERENIA): 1mg/kg intravenös/subkutan Q24
Metoclopramid: 0,2mg/kg subkutan Q6-8
4. MAGENSCHUTZ: Bariumsulfat,Sucralfat 0,2g/5kg KGW (Körpergewicht)
5. SCHMERZMEDIKATION: Metamizol: 20-50mg/kg subkutan/intravenös Q6-8
Und Buprenorphin 0,01mg/kg intravenös/intramuskulär/ transmukosal Q6-12

6. PASSIVE IMMUNISIERUNG: FELISERIN (SELECTAVET DR. OTTO FISCHER) 4ml/Tier /Tag subkutan -BRENNT! - bis Besserung der Symptome
7. KOTTRANSPLANTATION : Kot von gesundem Spender, Wiederherstellung Darmflora - 10g Kot in 10ml NaCl rektal

Hygienemaßnahmen

Das wichtigste Tool ist die Prävention und das Vorbeugen der Einschleppung des Erregers in die Station. Dazu dient vor allem die Quarantäne. Hier sollte das Tier 14 Tage separiert auf Krankheitssymptome beobachtet werden und ggf. mehrfach über Kotuntersuchungen auf Parvovirose und mögliche Parallelinfektionen (v.a. Parasiten) kontrolliert werden.

Bei der Desinfektion ist zu beachten, dass das Virus nicht sensibel ist auf die handelsüblichen Desinfektionsmittel. An dieser Stelle sei auf die DVG-Desinfektionsmittelliste verwiesen.

Ausschlaggebend für die Wirksamkeit eines Desinfektionsmittels ist, dass die Konzentration und Einwirkzeit beachtet wird, die vom Hersteller angegeben wird. Gute Erfahrungen haben wir mit F10SCXD (Konzentration: 8ml/l, 30min), Optisept (Konzentration:2%, Einwirkzeit: 2 Stunden) und Virkon S (Konzentration:1,5%, Einwirkzeit: 60 min) machen können. Die zu desinfizierenden Flächen sollten in der gesamten Einwirkzeit feucht sein.

Der Desinfektion sollte eine gründliche Reinigung vorausgehen, es sollte darauf geachtet werden, dass jede Oberfläche, die mit dem Tier oder dem Pfleger in Kontakt kommen gereinigt und desinfiziert wird. Die Käfigeinrichtung sollte so gewählt werden, dass sie gut desinfizierbar ist (Plastik, Metall) oder es sich um „Einmalware“ handelt (z.B. Baumstämme, die danach verbrannt werden). Um zu verhindern, dass der Pfleger Virusmaterial mitträgt, sollte er Quarantänekleidung, die in der Quarantäne verbleibt, und Handschuhe tragen.

Prävention

Zum Schutz vor der Erkrankung kann eine Impfung erwogen werden.

Erfahrungsgemäß wird der Impfstoff Purevax RCP (Merial) von der europäischen Wildkatze gut vertragen. In Anlehnung an die Empfehlungen der Stiko Vet kann hier das Impfschema der Hauskatze verwendet werden:

- 8. Lebenswoche (ggf. auch schon 6.LW)
- 12. Lebenswoche
- 16. Lebenswoche

Nach der 12. Lebenswoche sind meist nur noch 2 Impfungen im Abstand von 3-4 Wochen nötig.

Quellen

1. <http://www.abcdcatsvets.org/abcd-guidelines-on-feline-panleukopenia-2012-edition/>
2. <https://www.suedkurier.de/ueberregional/panorama/Siewollen-nur-ihre-Ruhe-haben-wie-indigene-Staemme-um-das-Ueberleben-kaempfen;art409965,9984451>
3. <http://infovets.com/books/Canine/D/D621.htm>
4. Kleintier konkret: Innere Medizin 2020; 23(05):34-43, Rödler, Frauke

5. <http://vet-groom-shop.de/XXL-Box-fuer--Hunde-und-Katzen-1m-hoch>
6. <https://petshopboss.com/product/purevax-rcp/>
7. Viral infections in free-living populations of the european wildcat — C. M. Leutenegger et al. 1999
8. https://www.ema.europa.eu/en/documents/product-information/purevax-rcp-epar-product-information_de.pdf
9. Wasieri J, Schmiedeknecht G, Förster C, König M, Reinacher M. Parvovirus infection in a Eurasian lynx (*Lynx lynx*) and in a European wildcat (*Felis silvestris silvestris*). *J Comp Pathol.* 2009 Feb-Apr;140(2-3):203-7. doi: 10.1016/j.jcpa.2008.11.003. Epub 2009 Jan 8. PMID: 19135211.
10. Steinel A, Parrish CR, Bloom ME, Truyen U. Parvovirus infections in wild carnivores. *J Wildl Dis.* 2001 Jul;37(3):594-607. doi: 10.7589/0090-3558-37.3.594. PMID: 11504234.
11. Heddergott M, Steeb S, Osten-Sacken N, Steinbach P, Schneider S, Pir JP, Müller F, Pigneur LM, Frantz AC. Serological survey of feline viral pathogens in free-living European wildcats (*Felis s. silvestris*) from Luxembourg. *Arch Virol.* 2018 Nov;163(11):3131-3134. doi: 10.1007/s00705-018-3972-x. Epub 2018 Jul 30. PMID: 30062638; PMCID: PMC7087253.
12. https://www.megacor.at/useruploads/files/flyer_parvocard_en_web_1.pdf
13. <https://covetrus.de/a/fassisi-parco-test-fuer-hunde-und-katzen-5-tests/01.0419.20672.350370>
14. https://m.tieraerzteverband.de/bpt/berufspolitik/Impfkommission/stiko-vet_empfehlungen-mitteilungen.php
15. <https://www.oie.int/app/uploads/2021/05/parvoviruses-infection-with.pdf>

Anne Müllers (Tierärztin)

Aufzucht von Wildkatzen

Beginnend mit dem Wildkatzen-Pfleger-Treffen im Jahr 2019 hat sich inzwischen ein gut funktionierendes Netzwerk entwickelt, dem sich jeder gerne anschließen kann. Nutzen Sie es! Hier findet nicht nur allgemeiner Austausch statt, wir können hier jederzeit gezielt auf individuelle Fragen und Probleme eingehen. Wir möchten diejenigen, die sich der Aufzucht und Pflege von Wildkatzen annehmen möchten, dringend empfehlen, sich vorab umfangreich über die Tierart, ihre Bedürfnisse und ihre Ansprüche zu informieren. Auch der Schutzstatus sowie rechtliche Maßgaben sollten bekannt sein. Bevor man die Pflege und Aufzucht von Wildkatzen übernimmt, sollte man sich sehr genau überlegen, welche Altersklassen man betreuen kann und welche Unterbringungsmöglichkeiten vorhanden sind oder zur Verfügung gestellt werden können. Eine gute Erstversorgung ist besser als eine schlechte Aufzucht!

Altersbestimmung

Bei der Aufnahme eines in Not geratenen Jungtieres spielt die möglichst genaue Altersbestimmung eine große Rolle! Rätseln und schätzen hilft dem Jungtier nicht – fragen Sie in jedem Fall bei erfahrenen Wildkatzen-Pflegern nach, denn das Alter lässt sich nur schlecht anhand von Größe und Gewicht bestimmen. Möglicherweise ist das Jungtier abgemagert, stammt aus einer zweiten Reproduktion oder ist durch Parasiten in der Entwicklung gehemmt. Eine möglichst genaue Altersbestimmung, insbesondere bei kleinen Kitten, hilft und ist Voraussetzung für die Auswahl des Futtermittels!



Fütterung

Ganz junge Wildkatzen (blaue Augen) benötigen Aufzuchtmilch. Gute Erfahrung haben wir hier mit Gimcat Babycat und RC Baby-cat gemacht. Beide Milchpulver werden gut vertragen. Vorsicht! Zu hastiges Trinken, ungeeignete Nuckel/Flaschen, Fütterung in Rückenlage (!) können zum Verschlucken und in Folge einer Aspirationspneumonie (Lungenentzündung) sehr schnell zum Tod führen! Ist das Jungtier bereits in einem Alter von 5 Wochen und älter, kann ein Anfüttern (vor allem, wenn es geschwächt ist) mit magerem Rindermuskelfleisch erfolgen. Für geschwächte Tiere sollten Zusätze wie Taurin, Arginin, Reconvales Tonicum, Nutri-bound oder Carnivore care vorhanden sein und je nach Zustand Anwendung finden. Hat sich das Kitten stabilisiert und ist der Kotabsatz normal und regelmäßig, können zusätzlich bereits kleinere Mäuse angeboten werden. In der Folgezeit und für ältere Jungtiere sollten neben dem Rindermuskelfleisch zunehmend Mäuse und kleine Ratten gefüttert werden. Das Futterangebot sollte im Laufe der Aufzucht optimalerweise ein Verhältnis von 80:20 erreichen. 80 % obliegt der Fütterung von Mäusen und kleineren Ratten! Den deutlich geringeren Anteil machen Futtermit-

tel wie Wild (Reh oder Hirsch), Geflügel (Wachteln oder Küken) oder Rindermuskelfleisch aus. Für Nahrungsspezialisten wie Wildkatzen ist die Prägung auf das zu erwartende Futterangebot NACH der Auswilderung anzupassen. Eine Präferenz auf eine andere Nahrungskomponente kann ein Überleben in der Wildbahn gefährden.

Unterbringung

Für die Aufnahme einer Wildkatze sollte eine separate Unterbringung möglich sein, die einer Quarantäne gleichkommt und in der entsprechende Hygienemaßnahmen selbstverständlich sind. Für sehr junge Wildkatzen, die noch reine Milchtrinker sind, eignen sich zur Unterbringung Nylon-Welpenausläufe (Einmal-Artikel!), die mit einer Rückzugsmöglichkeit ausgestattet sind. Für ältere Kätzchen, die keine Milch mehr brauchen und die die Aufnahme von Rindfleisch und/oder Mäusen sicher gewöhnt sind, ist die Kombination eines Indoor-Outdoor-Geheges als optimal anzusehen, aber kein Muss. Auch getrennte Unterbringungen in Form von Gehegen oder geschlossenen Räumen sind gut machbar, wenn auch hier das Alter, die Länge des Aufenthaltes und die Bedürfnisse der Tiere beachtet werden. Die Gehege-Größen richten sich immer nach dem Alter der Tiere, der Größe der Gruppe, der Länge des Aufenthaltes (Frühjahr-Findlinge oder Herbst-Findlinge) und vor allem dem Anspruch an den motorischen Bedürfnissen. Entsprechende Rückzugsmöglichkeiten, die den Sichtkontakt zum Pfleger vermeiden, sind ein absolutes Muss! Die Jungtiere müssen sich sicher fühlen!



Mäuse und kleine Ratten

Soziales Gefüge

Die Größe der Gruppe sollte den natürlichen Wurfgrößen entsprechen und die Anzahl von 3-4, maximal 6 Tieren nicht übersteigen. Ganze Würfe, bzw. Geschwistertiere werden NICHT getrennt. Der Zusammenhalt ist unter Geschwister-Tieren deutlich höher, als bei „Patchwork-Gruppen“ und sollte bei Vergesellschaftungen entsprechend beachtet werden.



Nur zu zweit kann man kommunizieren

Wenn eine Vergesellschaftung eines Einzeltieres mit Geschwistertieren nicht vermeidbar ist, muss diese gut vorbereitet und überwacht werden, da es unter Umständen – je nach Alterskonstellation – zum Ausschluss aus der Gruppe und/oder auch zu massivem Stress für das Einzeltier kommen kann. Möglicherweise erhält das einzelne Tier keinen Zugang zum Futter und verhungert schlichtweg innerhalb weniger Tage. Wir empfehlen generell eine Video-Überwachung der Gehege, um das Verhalten, die Raumnutzung, den Zustand der Tiere und eine mögliche Unruhe zu bemerken, die sich meist einstellt, wenn der Zeitpunkt der Auswilderung näherkommt.

Auswilderungsvorbereitung

Zur Auswilderungsvorbereitung gehört vor allem die Überprüfung der körperlichen Konstitution, des sozialen Verhaltens, der Kommunikation untereinander und des praktisch ausgeübten Nahrungserwerbes. Zur Überprüfung dieser Parameter sind Kameras das Medium der ersten Wahl. Generell sollten Jungtiere

über ein Soft-Release entlassen werden, was voraussetzt, dass sie entsprechend rechtzeitig in das dafür vorgesehene Auswilderungsgehege verbracht und eingewöhnt werden müssen. Die Eingewöhnung sollte 4 Wochen unterschreiten! Eine einmal vergesellschaftete Gruppe geht auch als solches geschlossen in die Auswilderung! Auch wenn es der ein oder andere Wissenschaftler nicht gerne hört: Die Vermischung der Genetik unterschiedlicher Wildkatzenpopulationen findet auch draußen statt und ist definitiv kein Grund, die Gruppe auseinander zu reißen, um die einzelnen Tiere an ihre Fundorte zurückzubringen. Eine Trennung von miteinander aufgewachsenen Jungtieren zerstört die aufgebaute Struktur und traumatisiert die Jungtiere ein zweites Mal, da sie ja aufgrund des Verlustes der Familie in Not geraten sind und aufgefunden wurden. Eine Wiederholung derartiger Traumata braucht es für diese Tiere ganz sicher nicht, denn auch diese neu entstandene Struktur hält unserer Erfahrung nach oftmals über Monate, bevor einzelne Gruppenmitglieder abwandern und sich ein neues Revier suchen.

No Go's - Was Sie bitte NICHT tun:

- Geschwister trennen
- Fütterung von kommerziellem Katzenfutter (Nass- und Trockenfutter)
- Geflügelfütterung (Küken)
- Vermehrte Transporte
- Medikamente, insbesondere gegen Ekto- und Endoparasiten prophylaktisch einsetzen
- Fotoshootings
- Gewöhnen an : verschiedene Menschen, andere Haustiere, Autofahren
- Gruppe trennen

Merke: Medikamente werden nur nach abgeschlossener Diagnostik und z.B. bei Parasiten nach Befallsstärke/pathogener Wirkung eingesetzt! Gerne geben wir Hilfestellung bei der Auswahl und Anwendung von geeigneten Präparaten, von denen Erfahrungen bei Wildkatzen vorliegen.

Wenn etwas schief gegangen ist.....

Wird eine Wildkatze als solche nicht erkannt, entstehen verschiedene Fehlprägungen, möglicherweise Schäden durch Medikamenten-Gaben oder falschem Futter. Auch Kastrationen sind schon vorgekommen - die sind allerdings irreversibel! Die Nahrungsprägung auf herkömmliches Katzenfutter sowie eine fehlende Sozialisation sind ungünstig, aber über einen langen zeitaufwendigen und kostenintensiven Prozess in den allermeisten Fällen reversibel. Zusätzlich komplett medikamentös durchbehandelte Tiere haben in der Regel eine ungünstig belastete Leber und Niere. Hier gilt eine möglichst zügige Umstellung auf eine hochwertige Fütterung! Zahmheit, weil die Wildkatze Kontakt zu zahlreichen Menschen hatte, führt zu einer intensiven Prägung, wenn gleichzeitig keine Sozialisation stattgefunden hat. Dennoch sind diese unschönen Begleiterscheinungen kein Hinderungsgrund für eine Auswilderung, die jedoch gut vorbereitet sein muss und unter Umständen Monate dauern kann! Solche Tiere sollten unbedingt in wildkatzenerfahrene Hände, die auch wirklich Zeit haben und den Aufwand einer solchen Auswilderung auf sich nehmen können und wollen! Zahmheit ist KEIN Grund für eine Gehegehaltung.

Stefanie Huck, Retscheider Hof e.V.

Fotos: Retscheider Hof

Weitere Infos unter: www.retscheider-hof.de

Wie viel Quarantäne braucht eine Wildkatze?!

Warum braucht man eine Quarantäne bei der Aufzucht von Wildkatzen?

Die einfachste Antwort lautet: Um Infektionen im eigenen Bestand zu verhindern. Wir wissen leider oft nicht was unser Findelkind bereits erlebt hat und noch viel wichtiger, was es mitbringen könnte. Die Infektionen reichen von vermeintlich harmlosen Parasiten, bis hin zu hochgradig ansteckenden Krankheiten, wie zum Beispiel der Parvovirose, die nahezu immer einen tödlichen Verlauf nimmt.

Was brauche ich für eine erfolgreiche Quarantäne?

Die Einrichtung, die die Quarantänemaßnahmen durchführt, sowie die Pfleger sollten vorbereitet sein.

Das bedeutet:

- Die Pflegestelle muss über passende Räumlichkeiten verfügen, das heißt die Räume müssen gut zu reinigen und zu desinfizieren sein. Unsere Stationen sind oft limitiert, was Ressourcen wie Platz oder finanzielle Mittel, betrifft.
- So gibt es aber vielfältige Möglichkeiten, um eine Quarantäne zu errichten, wie zum Beispiel geflieste Räume, in denen Softboxen oder Volieren stehen, bis hin zu umgebauten Schiffscontainern ist alles möglich.
- Man sollte sich vorab im Klaren sein, wie die Wildkatzen in der Quarantäne untergebracht werden sollen: Softboxen, Transportboxen, Innengehege oder handelsübliche Quarantäneboxen, wie in einem Tierheim, wären nur einige Optionen. Jede dieser Isolierungsmöglichkeiten bringt Vor- und Nachteile mit sich. Dazu gehören, dass die Quarantäneboxen einfach zu reinigen und zu desinfizieren sind, sie bieten den Katzen aber wenig Schutz. So muss der Pfleger einfallreich werden, um dieses Problem zu beheben. Softboxen stellen eine zielführende Alternative dar, da sie von Natur aus dem Pflegling viel Schutz bieten. Sie sollten aber nach jedem Tier entsorgt werden, da sie schlecht zu reinigen sind und so kein Infektionsschutz garantiert werden kann.
- Eine gute Quarantäne braucht geschultes Personal!
- Bei der Einrichtung einer Quarantäne muss sich der Betrieb mit folgenden Fragen befassen:
- Was bringt die Bemühung einer Quarantäne, dann der Pfleger nicht weiß, wo vor man sich eigentlich schützen und wie man dies bewerkstelligen möchte?
- Wie desinfiziert man richtig und womit soll desinfiziert werden?
- Wo bringt man eine Kotprobe hin und verfügt die Station über einen Tierarzt, der im Bedarfsfall bei einem erkrankten Tier helfen kann?
- Sind alle Utensilien vorhanden, die benötigt werden?
- Beherbergt die Station alle Utensilien, um schnellstmöglich eine Quarantäne einrichten zu können?

Wichtig: Kenne als Pfleger und als Pflegestelle deine Grenzen!

Jedes weitere Tier erhöht immer mehr die Gefahr. Jede Station sollte ihre Kapazitäten kennen, um die bestmögliche Pflege ihrer Tiere gewährleisten zu können. Ist die Kapazität erschöpft, sollte man im Notfall wissen, auf welche weiteren Stationen ausgewichen werden kann.

Hier noch eine Liste von Utensilien, die vor Ort benötigt werden:

Gebrauchsgegenstände	Beispiele
Unterbringungsmöglichkeiten	Transportboxen, Softboxen, Quarantäneboxen
Sicherheit	Fanghandschuhe
Hygieneartikel	Desinfektionsspray, Desinfektionswanne, Küchenrolle, Müllbeutel
Einrichtung	Kratzbaum, Versteckmöglichkeiten, Katzenklo, Handtücher oder ähnliche Unterlagen
Versorgung	Futter, Wasserschale (Edelstahl)
Vorsorge	Schnelltests, Kotröhrchen

Wichtig ist, dass alle Gegenstände, die sich im Gehege befinden, auch nach Auszug des Tieres richtig gehandelt werden. Dazu zählen zum Beispiel Versteckmöglichkeiten aus Stoff, Decken, Kratzbäume und Gegenstände aus Echtholz, die entsorgt werden sollten. Grund dafür ist, dass diese Dinge schlecht zu reinigen oder zu desinfizieren sind.

Dinge aus Edelstahl, wie Fressnapfe, können nach gründlicher Reinigung und Desinfektion auch bei einem nächsten Tier benutzt werden.

Auf was sollte das Tier während der Quarantäne getestet werden?

- Die Katze sollte auf Wurmeier im Kot, Giardien, Kokzidien und Parvovirose untersucht werden.
- **Bei Tieren aus dem Tierheim, von Tierschutzorganisationen oder aus veterinärmedizinischen Einrichtungen, ist zu empfehlen, dass die Tiere gegebenenfalls auch auf andere gängige Hauskatzenseuchen getestet werden.**
- In der Regel wird die Wildkatze beim ersten Kotabsatz, 14 Tage nach der ersten Untersuchung und gegebenenfalls nach einer erfolgten Behandlung getestet.

Wie verhält man sich richtig in der Quarantäne?

- Man sollte auf jeden Fall mit Einmalhandschuhe arbeiten. Hierbei ist zu beachten, dass die Einmalhandschuhe nach jedem Tier fachgerecht entsorgt werden. Bei betretbaren Volieren sollte über den Gebrauch von Überziehschuhen nachgedacht werden. Ebenfalls sollte ein desinfizierbarer Chemie-Schutzoverall getragen werden, der zum Ziel hat, den Pfleger ausreichend zu schützen und eine weitere Ausbreitung von krankmachenden Keimen zu verhindern.
- Alle Gegenstände wie Fressnapfe, Wasserschalen oder Wiegeboxen sollten jeweils einem Tier zugeordnet werden. Um dies zu veranschaulichen, lässt sich folgendes Beispiel anführen:

- An Quarantäne-Voliere 1 befindet sich ein blauer Punkt, dazu passend gibt es eine Wiegebox, einen Wassernapf und einen Fressnapf mit dem dazugehörigen blauen Punkt.
- Hier sollte auch nicht aus finanziellen Gründen vermieden werden, verwendete Utensilien immer auszutauschen. Nur so lässt sich effektiv die Ausbreitung einer infektiösen Krankheit verhindern.

Problemstellung bei der Wildkatzenquarantäne.

Problematisch sind alle Tests, die Blutproben erfordern, da eine Blutabnahme mit enormem Stress für das Tier verbunden ist.

Ein weiteres großes Problem stellt die Haltungsform dar. Viele Jungkatzen erleiden großen Stress, wenn sie über einen längeren Zeitraum allein untergebracht werden. Aber für die Quarantänemaßnahmen ist die Einzelhaltung am besten geeignet. Dies ist aber oft schwer möglich, da die jungen Wildkatzen in Ausnahmesituationen in einen Stresskollaps geraten können. Hier muss der Pfleger abwägen, was am sinnvollsten ist. Die zentrale Fragestellung könnte hier lauten, ob der Pfleger ein zweites Kätzchen dazu setzt, um den Stress zu mindern, erhöht so aber das natürliche Infektionsrisiko oder riskiert er den Stresskollaps.

Abschließend lässt sich zusammenfassen, dass eine Wildkatzenquarantäne gut umsetzbar ist, wenn die Gegebenheiten den Anforderungen entsprechen und das Personal gut geschult wurde.

Nicole Meyer & Tim Zeller, Tierart e.V.

Anspruch und Erfolgskontrolle der Aufzucht und Pflege von Wildkatzen

Die schönste Aufzucht ist umsonst, wenn die Tiere draußen nicht alleine klarkommen. Spezialisierte Wildtierstationen sind absolut notwendig für die „artgerechte Aufzucht“ und erfolgreiche Auswilderung von Wildkatzen.

Echte Notfelle und wie kann die Zahl der „entführten“ Kitten reduziert werden?

Adulte (verunfallte) Wildkatzen werden häufiger als juvenile Wildkatzen als solche erkannt. Bei juvenilen Tieren ist die Erkennungsrate allgemein, aber auch bei Tierärzten relativ bescheiden. Tatsächlich ist die Unterscheidung bis zum Alter von 3 bis 4 Monaten nicht immer ganz einfach, aber umso bedeutender. Je schneller und direkter eine junge Wildkatze – ohne Station in Tierarztpraxen oder Tierheimen - aufgenommen werden kann, desto größer ist ihre Überlebenschance (siehe auch Beiträge zu Parvovirose). Ein genetischer Test auf „Echtheit“ ist dazu nicht notwendig. Personen mit Wildkatzenerfahrung reicht in der Regel bereits ein Foto zur Artbestimmung.



Rheinland-Pfalz, das Bundesland mit dem größten Vorkommen, hat dazu ein Merkblatt entwerfen lassen und an alle Tierarztpraxen verteilt. Erkennung und Erstversorgung ist auch in der Broschüre „Empfehlungen zur Erstversorgung Europäischer Wildkatzen“ (Bezug über Retscheider Hof) beschrieben!

Ein guter regionaler Bekanntheitsgrad der Stationen kann im Vorfeld bereits die Zahl unnötig entführten Kitten durch Beratung der Finder reduzieren. Der persönliche Austausch untereinander - auch von Tieren zur Sozialisation - ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Erfahrene Pfleger können bei der Identifizierung kritischer Felle helfen. Die Vernetzung sollte heute kein Problem mehr darstellen. Und es gibt ja noch meine **Notrufnummer: 0151/56656360**

Oberstes Ziel muss immer die „Auswilderung“ oder die Rückkehr in die „Freiheit“ sein. Dazu müssen eine Reihe von Bedingungen erfüllt sein/werden nachfolgende Bereiche betreffend:

- Erkennung
- Artgerechte Beute
- Haltungsbedingungen
- Sozialisierung mit Artgenossen
- Kontaktvermeidung
- Störreize
- Transport
- soft/hard-release

Beutezeit – Die Bedeutung artgerechte Beute

Katzen würden Wi..katzen kaufen! Nein sie würden Mäuse kaufen. Sie sind zu 95 % die artgerechte Beute, egal ob Rötel-, Scher-, Feld- oder Gelbhalsmaus. Als obligate Fleischfresser sind sie auf tierische Proteine und das Taurin der Beutetiere angewiesen. Die Aufzucht gelingt aber auch mit Rindfleisch, Entenbrust und Wildfleisch mit mindestens 10 % Fettanteil und entsprechenden Supplementen (z.B. Eierschalenskalk), wenn Mäuse zu > 10% mitverfüttert werden. Während bei Rind keine Futterprägung zu erwarten ist, könnte dies bei einseitiger Kükenfütterung (von der ausdrücklich abgeraten wird!) durchaus der Fall sein. Daher ist es wichtig die Kitten bereits so früh wie möglich an Mäuse (gekauft oder selber gefangen) zu gewöhnen. Geschieht dies nicht rechtzeitig – ca. ab der 6. Woche - so lernen die Katzen zunächst zwar die Mäuse zu töten und spielen mit ihnen, erkennen sie aber nicht als Futter. Da in der Regel bereits tote Mäuse verfüttert werden, stellt dies ein Problem dar. Ideal ist das frühe Heranführen an Mäuse als Beute und das Anlocken/Anfüttern von Mäusen später im Gehege („Mäuseburg“, z. B. aus Strohhallen). Dazu muss der Draht der Gehege eine ausreichend große Maschenweite aufweisen.

Haltung zeigen - Ansprüche an Haltungsbedingungen

Neben einer dem Alter und der Anzahl der Wildkatzen angepassten Gehegegröße ist die Ausstattung entscheidend. Dazu müssen entsprechende Strukturen bereitgestellt werden. Für Herbstkitten sind doppelte isolierte Boxen ein Muss. Diese sollten, wie auch Teile des Geheges regensicher und windgeschützt sein. Es kommt nicht auf Schönheit, sondern auf Funktionalität an.

Während für kleine Kitten noch wenige qm reichen, benötigen subadulte Wildkatzen Gehege mit > 20qm (auch Einzeltiere). Wesentlich sind dabei insbesondere Rückzugsmöglichkeiten (Sichtschutz, Boxen der Größe entsprechend, usw.) und die Möglichkeiten zur artgerechten Bewegung, inklusive Klettern und Krallenpflege. Nur sog. Kratzbäume und Hühnerleitern reichen dazu definitiv nicht aus.



Was den Gehegebau betrifft haben wir gute Erfahrungen mit selbstgebauten Zaunelementen (2 x 1 m) aus Kanthölzern und Casanet-Draht (25 x 50 mm, 2,1mm dick, verzinkt; sog. Marderzaun, bitte keinen Hasendraht verwenden!) gemacht. Diese Elemente sind frei kombinier- und erweiterbar, selbsttragend und zu jeglicher Gehegeform zusammenzustellen. Zudem ist der Draht sicher, es besteht trotz guter Klettermöglichkeit für die Tiere kein Verletzungsrisiko. Inzwischen sind auch fertige Gehegeelemente oder -bausätze auf dem Markt.

Sozialisierung mit Artgenossen

Die Sozialisierung mit Artgenossen (gleichen Alters) ist meist nur in auf Wildkatzen spezialisierten Stationen möglich. Ausnahmen stellen Geschwistergruppen dar. Unter Beachtung sämtlicher Hygiene- und Quarantäneregeln ist eine schnelle Zusammenführung in Gruppen, die sich auch bis zur gemeinsamen Auswilderung nicht ändern sollten, zielführend. Einzelhaltung sollte grundsätzlich vermieden werden. Ist dies nicht möglich, z. B. in der Quarantäne, so sind Stofftiere ein gern angenommener Ersatz. Auch ein intensiver Kontakt zum Pfleger ist in diesen Fällen durchaus denkbar sofern vom Pflegling gewünscht oder eingefordert. Wildkatzen sind deutlich sozialer, was natürlich auf Kitten (insbesondere Geschwistergruppen) besonders zutrifft, als man denkt. Sie sind daher gut zu sozialisieren. In der Natur bilden die Streifgebiete der Wildkatzen ein komplexes Muster.

Achtung: Bei zu langer „Überwinterung“ kann es zu unerwünschten Paarungen der inzwischen geschlechtsreifen Tiere kommen. Kätzinnen können bei guter Fütterung ab 8 Monaten geschlechtsreif sein, Kuder noch früher.

Kontaktvermeidung mit Menschen und Hunden

Grundsätzlich ist bei Gruppenhaltung der häufige und intensive Kontakt, insbesondere zu mehreren Menschen oder anderen Haustieren zu vermeiden. Idealerweise wird dann der pflegerische Kontakt bereits als Störung von den Tieren wahrgenommen.

Bei Einzeltieren oder bereits stark an Menschen gewöhnten Tieren: Eine leicht fehlgeprägte Wildkatze ist immer noch besser als eine gestresste Kaspar-Hauser Katze, zumal bei der Anzahl jährlich anfallender Aufzuchten eine Sozialisierung grundsätzlich möglich sein sollte.

Störreize

Eine völlige Abschottung der Aufzuchten von Störreizen ist weder notwendig noch sinnvoll. Reaktionen auf Störungen gehören zum Alltag der Wildkatzen. Als besonders störungsintensiv haben sich Geklapper von Hundehalsbändern, Nordic Walkingstöcken, aber auch Geräusche von Landmaschinen erwiesen. Die Tiere brauchen unbedingt sichere Rückzugsmöglichkeiten (Verstecke, Sichtschutz). Als Reaktion auf eine Störung erfolgt nach dem „drücken“ eine Flucht, die sich im Gehege nur als mehr oder weniger panisches Umherlaufen zeigt. Dieses „nicht wegkönnen“ verstärkt letztlich den Fluchttrieb. Eigene Beobachtungen von ausgewilderten Wildkatzen zeigen, dass die Tiere in Freiheit sogar eine höhere Fluchtdistanz hatten als echte Wildlinge. Störreize, sofern sie nicht dauerhaft oder zu häufig auftreten, sind also durchaus erwünscht.

Transport

Selbst notwendige Transporte sind auf ein Minimum zu beschränken, da sie einen extremen Stress erzeugen. Dies trifft

insbesondere auf bereits ältere Kitten oder verunfallte Tiere zu. Hier sollte bei notwendigen Transporten von mehr als 30 min. immer eine Immobilisation in Erwägung gezogen werden. Eine Ausnahme stellen besonders zahme Tiere dar. Aber auch hier gilt: Ruhe, abdunkeln, ...

soft/hard release (Auswilderungsgehege)

Als Auswilderungsgehege kann sowohl das Gehege am Aufzuchtstandort als auch ein mobiles Gehege dienen. Wichtig ist dabei die Verweildauer, in der Regel bei Gehegen an der Station kein Problem, bei mobilen Gehegen sollte eine Eingewöhnungszeit von mindestens 4 Wochen eingeplant werden. Die Erfahrungen spiegeln die große Bandbreite des Verhaltens von Wildkatzen wider. Gut sozialisierte Tiere oder Gruppen bleiben in der Regel länger in der Nähe ihrer Artgenossen als Einzeltiere (früher war es selten möglich Tiere vor der Auswilderung zusammenzuführen).



Auswilderungsgehege, Fotos: M.Trinzen

Sonderfall: (Sub)Adulte verletzte und wieder genesene adulte Wildkatzen sollten unbedingt in ihrem bekannten Streifgebiet wieder freigelassen werden.

Erfolgskontrolle

Das Beispiel von „Hänsel & Gretel“ - zwei aus BW stammenden und bei uns in der Eifel aufgezogenen Wildkatzen – zeigt, dass bei entsprechender Vorbereitung die Tiere draußen überlebensfähig sind und normales Verhalten zeigen. Beide wurden mit GPS-Sendern ausgerüstet und die Daten mit denen von freilebenden Wildkatzen verglichen. Die entsprechende Studie kam zu dem Ergebnis: ...both reintroduced wildcats seem to behave like wildcats which have been living in the wild their entire life. (Daily activity patterns and habitats used of two reintroduced European wildcats (*Felis silvestris silvestris*, Schreber 1777) in South-Western Germany. Joy Coppes, International Forest Institute, Freiburg im Breisgau, Germany Van Hall-Larenstein. Leuwarden)

Es kann und darf nicht sein, dass aufgrund suboptimaler Aufzucht und einer wenig fundierten Einschätzung (vielleicht noch in Kombination mit einer Spendaquise) das Urteil „lebenslänglich = nicht auswilderbar“ gefällt wird.

Manfred Trinzen (Wildbiologe)

Weitere Infos: www.europaischewildkatze.de

Annex

Adressen von auf die Aufzucht und Pflege von Europäischen Wildkatzen spezialisierte Wildtierstationen können gerne bei uns (Retscheider Hof) erfragt werden!



Foto: Andrea Hergersberg

Literaturempfehlungen:

- „Wildkatze gefunden - was tun?“
Empfehlungen für die Erstversorgung Europäischer Wildkatzen (*Felis silvestris silvestris*)
Stefanie Huck, Manfred Trinzen
Bezug: Retscheider Hof e.V.
- „Europas kleine Tiger“
Das geheime Leben der Wildkatze
Christine Sonvilla
Bezug: residenzverlag.com
- „Katzenverhalten“
Von der Wildkatze zur Hauskatze – Mimik, Körpersprache und Verständigung
Dr. Mircea Pfeleiderer
Bezug: kosmos.de
- „Infektionskrankheiten der Katze“
Katrin Hartmann, Jutta Hein
Bezug: Schlütersche Verlagsgesellschaft



Hilfe zur Identifikation der Europ. Wildkatze (Unterschied Jungtiere – adulte Tiere)

Getigerte Hauskatzen sehen Wildkatzen sehr ähnlich. Während die Merkmale bei erwachsenen Tieren deutlich sind, ist dies bei Jungtieren altersabhängig. Aus diesem Grund werden immer wieder in Not geratene Jungtiere zur Aufzucht in Tierheime gebracht oder verunfallte Wildkatzen in Tierarztpraxen nicht erkannt und falsch behandelt.

Während in einem Wurf Hauskatzen die Jungen in der Regel unterschiedlich gefärbt sind, sehen Wildkatzen eines Wurfs nahezu identisch aus.

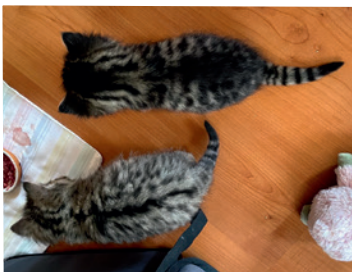
Getigerte Kätzchen, die fauchen, spucken, tief knurren und sich kaum greifen lassen gelten als Verdachtsfälle! Insbesondere wenn sie nach einigen Tagen in menschlicher Obhut ihr Abwehrverhalten nicht aufgeben.

Frühe Erkennung und konsequentes Handeln (Kontakt zu Wildtierstationen) erspart Tier und Mensch späteren Stress.

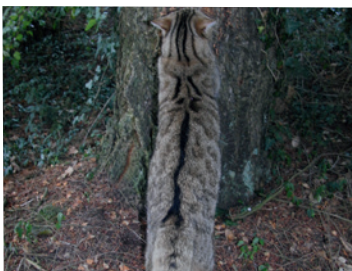
Juvenile Tiere



Das Fell der Wildkatze hat einen beige-farbenen Grundton, bei juvenilen Tieren mit deutlich ausgeprägter grauschwarzer Streifenzeichnung und Aalstrich auf dem Rücken. Je älter die junge Wildkatze, desto verwaschener ist die Zeichnung, nur der Aalstrich bleibt deutlich sichtbar. Bei Milchkätzchen sind die Augen blau.



Deutlich abgesetzte Ringe am Schwanz, bei Altieren ist das Schwanzende stumpf, Jungtiere haben einen konisch auslaufenden Schwanz mit spitzem Ende.



Der Aalstrich endet immer am Schwanzansatz. Wildkatzen haben kurze, breite Pfoten mit schwarzem Sohlenfleck. Bei Jungtieren wirken die Pfoten überproportional groß.



Der Nasenspiegel ist rosa fleischfarben, die Kopfzeichnung weist meist kräftige Backenstreifen und mehrere dunkle Linien von der Stirn bis in den Nacken auf. Im Winterfell wirken die Ohren kleiner, deutlich ausgeprägt sind die hellen Schnurrhaare.

subadulte/adulte Tiere



Fotos: Andrea Hegersberg, Stefanie Huck, Manfred Trinzen

Die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) gehört zu den streng geschützten Arten und unterliegt dem Artenschutzrecht.

» Rechtliches

Wildkatzen werden nicht zahm! Sie zählen zu den streng geschützten Arten und unterliegen dem Artenschutzrecht. Die Haltung dieser Art ist ohne behördliche Genehmigung verboten.

Auch für die in Not geratenen, verletzten oder verwaisten Wildtiere bestehen unterschiedliche Meldepflichten. Je nach Bundesland muss die Aufnahme einer Wildkatze der Unteren Naturschutzbehörde, der Jagdbehörde und/oder dem Veterinäramt angezeigt werden. In den meisten Bundesländern unterliegt die Wildkatze dem Jagdrecht (ganzjährig geschont). Hilfsmaßnahmen dürfen jederzeit und sofort ohne Meldung an die genannten Behörden durchgeführt werden. Bei Aufzuchten oder längeren Behandlungsaufenthalten oder dem Verdacht einer Straftat (z.B. Schussverletzung) sind die Naturschutz- und die Strafverfolgungsbehörden zu informieren.

Links

www.europaischewildkatze.de

www.retscheider-hof.de



Adressen

Wildtierstation
Retscheider Hof e.V.
Retscheider Straße 7
53604 Bad Honnef

📞 02224 9769082-0 (24 h erreichbar)

📠 02224 9769082-9

✉ kontakt@retscheider-hof.de

🌐 www.retscheider-hof.de

📘 fb.com/retscheiderhof

📞 02224 97690820

Wildkatzen-Notfall-Telefon: 0151/56656360

📺 Unsere Spendenkonten

Retscheider Hof e.V. | Stadtparkasse Bad Honnef

IBAN: DE45 3805 1290 0020 0132 98

BIC: WELADED1HON

Paypal-Konto: kontakt@retscheider-hof.de

Autoren:

Stefanie Huck

Manfred Trinzen

Ilka Pissin

Anne Müllers

Tim Zeller

Nicole Meyer

Herausgeber:

Retscheider Hof e.V.

Retscheider Straße 7

53604 Bad Honnef